



**SIK ISEA**

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft  
Institut suisse pour l'étude de l'art  
Istituto svizzero di studi d'arte  
Swiss Institute for Art Research



Kokoschka, Oskar, *Bildnis Dr. Werner Reinhart*, 1947, Öl auf Leinwand, 80 x 120 cm (Objektmass), Kunst Museum Winterthur. Beim Stadthaus, 866

### Bearbeitungstiefe



### Name

**Kokoschka, Oskar**

### Lebensdaten

\* 1.3.1886 Pöchlarn, † 22.2.1980 Montreux

### Staatszugehörigkeit

A, CZ, GB

### Vitazeile

Peintre, graveur, dessinateur et écrivain d'origine autrichienne. Actif à Villeneuve dès 1953

### Tätigkeitsbereiche

Malerei, Zeichnung, Grafik, Aquarell, Druckgrafik

### Lexikonartikel

Oskar Kokoschka prägte seine Epoche mit einem künstlerischen Werk, das eine enorme expressive Kraft ausstrahlt. Sein Schaffen, das sich fast über das ganze 20. Jahrhundert erstreckt, ist von einem energischen, kräftigen Stil geprägt, wobei die Gestik mit den Jahren immer freier wurde. Der Künstler, der in der bildenden Kunst und als Schriftsteller tätig war, steht in enger Verbindung zur Wiener Moderne und zum Expressionismus. Kokoschka, eine lebhaft und engagierte Persönlichkeit, besass eine grosse Ausdauer und eine schier unerschöpfliche Inspiration: In über 70 Jahren schuf er ein monumentales Werk, das vor allem Porträts, Landschaften, Akte und Stilleben umfasste, aber auch mythologische und andere Szenen, bei denen er sich durch das Theater oder die Oper anregen liess. Diese bevorzugten Themen hat er während seiner ganzen künstlerischen Laufbahn mit verschiedensten Techniken immer wieder aufgenommen und vertieft.

Kokoschka wurde 1886 zur Zeit der österreichisch-ungarischen Monarchie in Pöchlarn, einem kleinen österreichischen Dorf bei Wien, als zweites von vier Kindern

geboren. Sein Vater stammte aus einer Prager Goldschmiedefamilie, seine Mutter war eine Försterstochter aus dem steirischen Voralpenland. Oskar Kokoschka wuchs in Wien auf, wo er von 1904 bis 1909 an der dortigen Kunstgewerbeschule bei Anton von Kenner studierte. Über seine Lehrer kam er in Kontakt mit der Wiener Werkstätte, die seit 1903 die Verbindung zwischen der bildenden und angewandten Kunst propagierte. Auf ihre Anregung hin schuf Kokoschka 13 Lithografien mit reinen Farben und stilisierten Formen im Postkartenformat, von denen eine grosse grafische Wirkung ausgeht (1906–1908). 1908 folgte *Die träumenden Knaben*, ein dichterisches Werk mit acht Farblithografien, die Figuren und Tiere vor stilisierten Landschaftsszenen darstellen und zu seinen Meisterwerken zählen. Der Jugendstil und die Wiener Secession formten damals eine neue künstlerische Sprache, die von einer Gesellschaft aufgenommen wurde, die sich in einem tiefgreifenden Wandel befand. Kokoschka wandte sich jedoch rasch wieder davon ab, um sich einem zunehmend expressionistischen Stil zuzuwenden.

1910 liess sich der junge Künstler in Berlin nieder, wonach eine lange Zeit der Reisen folgte, die sich über mehrere Jahrzehnte erstreckte und ihn unter anderem nach Frankreich, in die Tschechoslowakei, nach England, Schottland und auch in die Schweiz führten. Die Verbindung zum Künstler, Verleger und Galeristen Herwarth Walden – dem Gründer der avantgardistischen Kunstzeitschrift *Der Sturm*, die rasch zu einem der wichtigsten Schmelztiegel des Expressionismus in Deutschland wurde und die Verbreitung dieses Kunststils massgeblich förderte – erwies sich für Kokoschka als sehr hilfreich: Dank seiner Unterstützung konnte er etliche literarische und grafische Werke veröffentlichen, darunter *Mörder*, *Hoffnung der Frauen* (1909, Drama und Federzeichnungen), das bei seiner Uraufführung einen Theaterskandal verursachte. Kokoschka leistete freiwilligen Kriegsdienst in einem k. u. k. Dragonerregiment und wurde 1915 bei Kämpfen in Ungarn schwer verwundet. In der Folge wurde er als Kriegsmaler an die Isonzo-Front in Italien entsandt. Nach Kriegsende zog er nach Dresden, wo er eine Professur an der dortigen Akademie übernahm. Beschwingt durch den Erfolg seiner vielen Ausstellung brach er 1924 seine Zelte in der Stadt ab, wonach ihn die Route ins Exil quer durch Europa nach Nordafrika und in den Mittleren Osten führte.

Das Aufkommen des Nationalsozialismus hatte auch Auswirkungen auf die Stellung des Künstlers in Deutschland: Kurz nach der ersten grossen Retrospektive in Wien wurden einige seiner Werke 1937 in der Ausstellung *Entartete Kunst* in München gezeigt. Kokoschka, der sich entschieden gegen das nationalsozialistische Gedankengut stellte, emigrierte im folgenden Jahr mit seiner zukünftigen Frau Oldriska Palkovská (1915–2004) von Prag nach

Grossbritannien, wo er engagierte und pazifistische Werke voller politischer Anspielungen schuf. Während des Zweiten Weltkriegs hielt er sich mehrmals während längerer Zeit in Schottland auf, wo er seine Eindrücke der Landschaft in zahlreichen Farbstiftzeichnungen festhielt, die geprägt sind durch einen freien Stil und einen virtuosen Sinn für Farben.

Neben seiner künstlerischen Tätigkeit zeigte Kokoschka auch Interesse an der Bildung und gründete 1953 in Salzburg die Schule des Sehens. Diese Schule, die er regelmässig von Villeneuve aus besuchte und an der er bis 1963 auch unterrichtete, konzentriert sich auf die Beobachtung des Modells in Bewegung – ein schöpferisches Prinzip, dem Kokoschka seit seinen ersten Werken folgte (eine zweite Schule des Sehens eröffnete er 1955 in Sitten). 1971 erschien seine Autobiografie *Mein Leben*, in der er eine Bilanz seiner Karriere als Maler und Zeichner, aber auch als Schriftsteller und Dramatiker zog. Kokoschka galt damals in Europa, den Vereinigten Staaten und Japan als herausragender Künstler des 20. Jahrhunderts.

Die Beziehungen Kokoschkas mit der Schweiz waren sehr eng. Bereit 1919 bezeichnete der Künstler das Land als seine «Seelenheimat» und hier sollte er schliesslich auch die letzten 27 Jahre seines Lebens verbringen. Der Wiener Architekt Adolf Loos, der ihn schon früh unterstützte, lud ihn im Januar 1910 in die Schweiz ein. Kokoschka malte in *Les Avants* bei Montreux eines seiner ersten Landschaftsgemälde, das zu seinen symbolträchtigsten Werken gehört: *Les Dents du Midi* (1909–1910) zeigt das verschneite Bergmassiv mit einem Pferdegespann seines Gönners aus einer leichten Untersicht – eine Perspektive, die typisch ist für den Künstler und dem Gemälde seine breite Panoramasicht verleiht. Bei seinem ersten Aufenthalt in der Schweiz malte Kokoschka zudem fünf Porträts, darunter jenes des Psychiaters Auguste Forel in Yvorne (1910), das besonders ausdrucksstark ist. Die Porträtmalerei, der sich der Künstler in seinen jungen Jahren in Wien zugewandt hatte, zeigt sein Interesse am Menschen, an seinen Leidenschaften und Gefühlen. Er widmete sich diesem Genre immer wieder und versuchte, das innere Wesen seiner Modelle zu erfassen, bei denen es sich meist um Freunde oder Personen aus seinem Bekanntenkreis (vor allem Maler, Schriftsteller und Musiker) sowie Persönlichkeiten seiner Zeit handelte. Dabei liess Kokoschka, der ein kultivierter Mensch war, zahlreiche griechische, italienische, flämische und spanische Einflüsse in seine Porträts einfließen, die geprägt waren von Dürer, El Greco, Tizian, Velázquez, Goya, Rembrandt oder auch [Hodler](#).

Der Abstecher in die Schweiz von 1909–1910 bot Kokoschka auch Gelegenheit, im Sanatorium in Leysin, in das sein Mäzen ihn einführte, mehrere Tuberkulose-Patienten zu porträtieren. Die bleichen Figuren heben sich ab vor einem unbestimmten, mit nuancereichen Farben gemalten Hintergrund, der den Gesichtern und Büsten eine eindruckliche Intensität und Ausstrahlung verleiht. Die zunehmend lebendigeren Farben in den Porträts Kokoschkas sind mit schwungvollen, kräftigen Strichen aufgetragen.

Kokoschka kehrte bereits im August 1912 in die Schweiz zurück, dieses Mal begleitet von Alma Mahler, der Witwe des Komponisten Gustav Mahler. Mit ihr verband in bis 1915 eine leidenschaftliche und turbulente Liebesbeziehung, die ihn noch lange verfolgte. Damals schuf er zwei Gemälde der

Berner Alpen und begann ein Porträt seiner Gefährtin (*Alma Mahler*, 1912). 1913 malte er Alma Mahler und sich selbst in seinem Meisterwerk *Die Windsbraut* (1913), das das Kunstmuseum Basel 1939 zusammen mit anderen Werken kaufte, die von den Nazis in Deutschland beschlagnahmt worden waren.

Als Kokoschka 1923 zur Vorbereitung einer Ausstellung im Kunstsalon Wolfsberg in Zürich weilte, nutzte er die Gelegenheit, um die Schweiz erneut zu bereisen. Nach einem Halt in Luzern reiste er in die Westschweiz, wo er in Montreux, Les Avants und in Blonay Station machte. In dieser Zeit schuf er mehrere Gemälde, vor allem Panoramen des Vierwaldstätter- und Genfersees. Die Landschaft nahm damals einen zentralen Platz in seinem Schaffen ein.

Kokoschka konnte in der Schweiz auf die aktive Unterstützung mehrerer Personen zählen – allen voran von Wilhelm Wartmann, der von 1909–1949 Konservator am Kunsthaus in Zürich war. Bereits 1913 wurden dank der Vermittlung seines Freundes Loos 13 seiner Gemälde aus dessen Sammlung in Zürich und damit erstmals in der Schweiz ausgestellt. 1927 widmete ihm das Kunsthaus Zürich eine grosse Einzelausstellung mit über 100 Gemälden und fast 50 Aquarellen und Zeichnungen sowie zahlreichen Lithografien und literarischen Werken, was zeigt, dass er bereits damals eine grosse offizielle Anerkennung genoss. Dank der Unterstützung von Wilhelm Wartmann, seinem unermüdlichen Förderer, stellte das Museum zwischen den 1910er und 1940er Jahren mehrere Male Werke von Kokoschka aus.

Die grössten Schweizer Museen spielten eine zentrale Rolle bei der Verbreitung des Schaffens von Kokoschka. Nach der Einzelausstellung im Kunsthaus Zürich von 1927 kam zwei Jahrzehnte später ein weiterer wichtiger Meilenstein hinzu: 1947 richtete die Kunsthalle Basel eine umfassende Retrospektive aus, die später auch im Kunsthaus Zürich gezeigt wurde. Diese Ausstellung war eine der bedeutendsten in der Karriere des Künstlers, der darin zahlreiche Werke wiederentdeckte, die er von den Nazis zerstört glaubte. Diese Ausstellungen fanden in der Schweiz ein positives Echo und trugen entscheidend zur Bekanntheit des Künstlers und zum Interesse an ihm und seinem Schaffen bei. Während die Presse dem expressionistischen Stil von Kokoschka, der vor allem an der ersten Ausstellung von 1913 noch Unverständnis auslöste, zunächst kritisch gegenüberstand, entwickelten die Kritiker schrittweise und parallel zum öffentlichen Erfolg eine tiefe Bewunderung für den Künstler.

Kokoschka pflegte auch Kontakte mit dem Kunsthändler Walter Feilchenfeldt, der seit 1948 in Zürich lebte, und porträtierte in der Schweiz weitere Persönlichkeiten, die sich meist im kulturellen Milieu bewegten: darunter den Sammler Emil Bührle (1952) oder auch den Mäzen und grossen Musikliebhaber Werner Reinhart, der ihm in Sierre Modell sass (1952). Beeindruckt vom Wallis, wo er 1952 einen ganzen Monat verbrachte, malte Kokoschka eine Reihe von sieben grossformatigen Landschaften, in denen die Berge aus einem überhöhten Blickpunkt in sehr lebendigen Farben und kontrastreichen Blau- und Grüntönen dargestellt sind. Dabei wirkt der Pinselstrich ebenso mächtig wie die Berge, die den Raum beherrschen und abriegeln. Immer noch 1952 hielt er sich auch mehrfach in Zürich auf, wo er gleichzeitig mit mehreren Porträts beschäftigt war.

1953, nachdem Kokoschka mit seinen Koffern in viele Länder gereist war und mehrere Staatsbürgerschaften erworben hatte, wurde die Schweiz zu seiner neuen Wahlheimat. Er liess sich in Villeneuve in der Villa Dauphin nieder, einem Haus, das er auf einem 1951 erworbenen Grundstück hatte bauen lassen. Dort lebte er bis zu seinem Tod im Jahr 1980 und malte mehrere Studien von Blumen, meist Aquarelle, inspiriert durch seinen Blumengarten über dem Genfersee, um den er sich liebevoll kümmerte. Dieser Garten und vor allem die Aussicht, die sich von seinem Grundstück direkt neben dem Schloss Chillon bot, liegen seinem Gemälde *Genfersee mit Dampfer* (1957) zugrunde.

Kokoschkas schöpferische Leidenschaft war beinahe grenzenlos. Er war nicht nur Maler, Zeichner, Lithograf und Schriftsteller, sondern schuf auch Kostüme und Ausstattungen für Theater und Opern (beispielsweise die Ausstattung für *Die Zauberflöte* von Mozart, die 1965 in Genf aufgeführt wurde). Dies machte ihn zu einem überaus vielseitigen Künstler, der seine Epoche auch noch mit seinem Spätwerk prägte.

Werke: Dresden, Staatliche Kunstsammlungen; London, Tate Gallery; Vevey, Fondation Oskar Kokoschka; Wien, Albertina; Wien, Leopold Museum; Kunsthaus Zürich.

Quelle: Vevey, Fondation Oskar Kokoschka, aufbewahrt im Musée Jenisch; Zürich, Zentralbibliothek, Handschriftenabteilung, Nachlass Oskar Kokoschka; Wien, Belvedere; Wien, Universität für angewandte Kunst, Oskar Kokoschka-Zentrum; Pöchlarn, Oskar Kokoschka-Dokumentation.

Aglaja Kempf, 2017  
Übersetzung: Irene Bisang

#### Literaturauswahl

- Oskar Kokoschka. *Expressionist, Migrant, Europäer. Eine Retrospektive*. Kunsthaus Zürich, 2018-19; Wien, Leopold Museum, 2019. [Texte: Cathérine Hug et al.]. Heidelberg und Berlin: Kehrler, 2018
- Alice Strobl et Alfred Weidinger: *Oskar Kokoschka. Die Zeichnungen und Aquarelle, 1897-1916*. Vienne, Salzburg: Galerie Welz, 2008
- Heinz Spielmann: *Leben und Werk*. Cologne: DuMont, 2003
- Susanna de Andrade: *Tagebücher des Sehens. Die Skizzenbücher Oskar Kokoschkas (1941-1973)*. Weimar: VDG, 2001
- Johann Winkler, Katharina Erling: *Oskar Kokoschka. Die Gemälde 1906-1926*. Salzburg: Galerie Welz, 1995
- Heinz Spielmann: *Oskar Kokoschka 1886-1980. Welttheater, Bühnenbilder und Illustrationen 1907-1975, ein Werkverzeichnis*. Hamburg, Museum für Kunst und Gewerbe, 1986. Hambourg: Museum für Kunst und Gewerbe, 1986
- Oskar Kokoschka: *Briefe*. Hrsg.: Olda Kokoschka, Heinz Spielmann. Düsseldorf: Claassen, 1984-1988, 4 Bde.
- Hans M. Winkler, Friedrich Welz: *Oskar Kokoschka. Das druckgrafische Werk*. Salzburg: Galerie Welz, 1975-1981. 2 Bde
- Oskar Kokoschka: *Das schriftliche Werk*. Hrsg.: Hans Spielmann. Hamburg: Christians, 1973-1976. 4 Bde.
- Oskar Kokoschka: *Mein Leben*. Munich: Bruckmann, 1971

- Ernest Rathenau: *Oskar Kokoschka. Handzeichnungen*. New York, Berlin: E.Rathenau, Euphorion, 1966-1977

#### Website

<http://www.oskar-kokoschka.ch/>  
<https://mp-ria-45.zetcom.com/MpWeb-apVilleneuveFOK/v?mode=guest>

#### Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4025660&lng=de>

#### Letzte Änderung

23.11.2021

#### Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

#### Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

#### Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bätschmann: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.